

## Jutta Werling-Durejka handelt „fair“ mit Edelsteinen

Überlingen - Jutta Werling-Durejka ist Händlerin für faire Edelsteine. Einmal im Jahr fährt sie nach Brasilien: In die Mine, aus der ihre Steine kommen. Die ehemalige Lehrerin hat außerdem einen Laden in der Pfennigturmstraße.



Das Bild im Hintergrund, es hängt in ihrem neuen Laden, zeigt Jutta Werling-Durejka nochmals im VW Käfer auf dem Weg zur Mine, in der die von ihr vertriebenen fair geförderten und gehandelten Edelsteine von Mineros aus der Erde geholt werden. Bild: Baur

Auf dem Tisch liegt ein dicker Ordner mit Bildern aus einer fremden Welt. Fotos, mit denen Jutta Werling-Durejka ihre Erzählungen von einer kleinen Edelsteinmine im brasilianischen Staat „Minas Gerais“ illustriert. „Ihr“ Bergwerk liegt rund 350 Kilometer nordwestlich der Großstadt Belo Horizonte. Die Aquamarine, Turmaline, Goldberylle oder Amethyste, die die Mineros dort unter „fairen“ Arbeitsbedingungen aus der Erde holen und gleich vor Ort schleifen, vertreibt die Überlingerin, die früher Lehrerin für romanische Sprachen und Geografie war, durch ihre Firma „Brazil-Gems“ seit zehn Jahren in Europa und nun auch in ihrem eigenen kleinen Laden in der Pfennigturmstraße.

Eines der Fotos im Ordner zeigt Jutta Werling-Durejka selbst in einem spartanisch eingerichteten Zimmerchen. „Mein Büro in Brasilien“, lacht sie. Einmal im Jahr ist sie dort. Früher, zwischen 1999 und 2003, als sie die Mine zusammen mit der Eigentümerfamilie Soares auf fairen Betrieb umstellte, flog sie dreimal jährlich über den Atlantik, war oft mehrere Monate in Südamerika. Das Büro: Hinter ihr, an der sonst kahlen Wand ihres brasilianischen Kabuffs hängt eine Fotografie der Überlinger Luisenhöhe. „Ein Geschenk“,

sagt sie, „gegen das Heimweh“. „Fair“, das heißt im Falle des Edelsteinhandels, dass die Miner prozentual am Umsatz beteiligt sind und den doppelten Mindestlohn erhalten, der derzeit bei umgerechnet rund 220 Euro liegt.

### **Die Miner sind am Umsatz beteiligt und erhalten den doppelten Mindestlohn**

Außerdem haben sie Kost und Logis frei und sie sind kranken- sowie rentenversichert, das bezahlt der Eigentümer der Mine, die Familie Soares. So fasst die Edelsteinhändlerin knapp die wichtigsten Bedingungen zusammen und schaut dabei auf ein weiteres Foto, das sie nicht nur im Ordner hat, sondern das auch an der Wand hängt. Es fällt sofort ins Auge, wenn man ihren Laden betritt. Das Motiv: Ein VW Käfer auf einer Behelfsbrücke aus Baumstämmen – im Auto die Familie Werling-Durejka. Der Schnappschuss entstand auf einer ihrer Fahrten zur Mine. Die letzten 60 Kilometer führten über ziemlich schlechte Straßen, beschreibt sie. „Dieses Bild, das verbindet die 14 Familien mit dem Laden – das ist für mich deshalb sehr symbolträchtig.“ Jede der Familien habe zwei, drei Kinder, die allesamt Schulen besuchen – und nicht mehr, wie früher, in der Mine mitarbeiten müssen.

Ihre Leidenschaft für Edelsteine begleitet Jutta Werling-Durejka ein Leben lang. Schon als Mädchen sammelte die gebürtige Karlsruherin im Pfälzer Wald Mineralien. Später, als sie neben Romanistik auch Geografie studierte, setzte sie darin den Schwerpunkt Mineralogie. Nach den Staatsexamen wurden sie und ihr Mann Rudi Durejka Lehrer in Überlingen, ihr Mann saß auch einige Jahre für die Grünen im Überlinger Gemeinderat.

1992 begleiteten sie und die beiden gemeinsamen Kinder Rudi Durejka ihn in die bolivianische Hauptstadt La Paz, wo er sechs Jahre an der deutschen Schule unterrichtete. Sie engagierte sich derweil am geoökologischen Institut der Uni La Paz und befasste sich mit der Gewässerverschmutzung des Lago Poopo durch den Abbau von Zinn, Silber und Antimon. Doch sie saß nicht nur am Schreibtisch und im Labor, sondern betrieb auch Feldforschung. „Das brachte mich in Kontakt mit Armut und Kinderarbeit – und das hat mich geprägt“, sagt sie. So wurde Kinderarbeit bald zu einem Dauerthema der Gespräche mit einem Studenten aus Brasilien, den die Durejkas in La Paz auf einem Diplomatenempfang kennengelernt hatten.

Bolivar Soares studierte Medizin und erzählte bald, dass seine Großfamilie, eine Mutter mit sieben Söhnen und einer Tochter, eine Konzession für den Betrieb einer kleinen Edelsteinmine hätten. Zuerst habe der junge Mann aus Brasilien, für den die Verhältnisse zuhause gegeben waren, für ihre Kritik an Kinderarbeit wenig Verständnis gehabt. „Es wurde zu einem Dauerthema zwischen uns“, erinnert sich die Lehrerin und Mutter, die 1985 den Überlinger Dritte-Welt-Laden mitgegründet hatte.

Die Zeit verging und die Durejkas kamen 1998 zurück nach Überlingen und zogen wieder in ihre damalige Wohnung ein. „Irgendwann stand Bolivar Soares zusammen mit seiner Mutter bei uns in der Lindenstraße vor der Türe“, beschreibt Werling-Durejka. Sie musste damals in La Paz doch tiefen Eindruck bei dem jungen Mann hinterlassen haben. „Ich habe meiner Mutter so viel erzählt von dir und deinen Kinder-Ideen“, zitiert ihn Werling-Durejka, „und dann hat er gesagt: kannst Du uns helfen, unsere Mine umzustellen?“.

„Das erste war, die Miner davon zu überzeugen, dass sie von dem was sie verdienen, tatsächlich auch leben können, wenn ihre Kinder nicht mehr mitarbeiten“, blickt die Ex-Studienrätin auf ihre Anfänge als Händlerin ökologisch und fair geförderter und gehandelter Edelsteine zurück. Indes beschränkte sich die Umstellung nicht auf das Ende der Kinderarbeit

und die Verbesserung der sozialen Bedingungen, auch die Erhöhung der Sicherheit in den winzigen Stollen und die Verwendung von Plantagenholz statt tropischen Hölzern zum Ausbau der Minenkonstruktion ist Teil des Konzeptes.

### **Das Rohmaterial wird vor Ort veredelt**

Mit ihrer Firma Brazil-Gems kauft Werling-Durejka das in der Mine geförderte Rohmaterial, das dann direkt vor Ort in der eigenen Schleiferei veredelt wird. Die Familie Souares vermarktet die Steine in Südamerika und Werling-Durejka verkauft an Kleinmanufakturen und Goldschmiede nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz, in Österreich, in den Niederlanden, in Großbritannien und in Dänemark. Da die sechs, sieben Zwischenhändler entfallen, die im normalen Handeln mitverdienen, bis ein geschliffener Stein in Hongkong an europäische oder amerikanische Großabnehmer weiterverkauft wird, könne sie ihre fairen Produkte zu vergleichbaren Preisen anbieten.

### **Keine Zwischenhändler**

Seit fast zehn Jahren bescheinigt das Zertifikat eines deutschen Hochschulprofessors, dass die von Werling-Durejka mit ihrer Firma Brazil-Gems vertriebenen Aquamarine, Berylle, Turmaline oder Bergkristalle als „fair gewonnene und gehandelte Edelsteine“ bezeichnet werden können. Ihr Ziel ist es nun, auch das internationale „Fairtrade-Gütesiegel“ zu erhalten. Dazu werde derzeit bei der deutschen Fairtrade-Zentrale in Köln ein Arbeitskreis eingerichtet.

Sie steht in ihrem Geschäft. Erstmals will die 59-Jährige die fairen Edelsteine im eigenen Laden verkaufen. „Aber das ist bitte kein Dritte-Welt-Laden, in dem Produkte von irgendwoher verkauft werden.“ Sie erklärt weshalb: „Bei uns besteht eine gegenseitige Abhängigkeit.“ Dabei will sie das Motiv ihres Engagements keinesfalls pathetisch interpretiert wissen: „Ich bin keine Weltverbesserin, aber in dem kleinen Bereich, in dem ich mich bewege, möchte ich mit gutem Gewissen arbeiten.“

## ***Vorträge über fair gehandelte Edelsteine und fair gehandeltes Gold***

*Offiziell eröffnet Jutta Werling-Durejka ihren Laden in der Pfennigturmstraße im September, geöffnet ist er aber schon.*

*Er soll künftig nicht nur ganz klassisch Einzelhandelsgeschäft sein, sondern auch zu einem Ort der Begegnung werden. Jutta Werling-Durejka hat verschiedene thematische Vorträge im Kopf, die sie schon in den nächsten Wochen in die Tat umsetzen möchte. Illustriert durch Fotos will sie von ihrem brasilianischen Minenprojekt berichten, von den Menschen dort.*

*Thema soll indes auch das Gold werden, das die für sie tätigen Goldschmiedinnen in der Werkstatt verarbeiten, die derzeit noch in Nesselwangen liegt. Dieses Gold ist ebenfalls fair erzeugt. Es wird in Argentinien von Arbeitern, die in einer Kooperative organisiert sind, traditionell aus dem Fluss gewaschen – ohne Einsatz von Quecksilber oder Zyaniden – und es ist ökologisch zertifiziert. Und dann soll es auch noch einen Vortrag über das ebenfalls verwendete „Rheingold“ geben, dessen Abbau sich nicht mehr lohnte, und wie dieser Mythos in den letzten Jahren durch Studenten wieder lebendig wurde.*